

Clemens J. Setz

Schriftsteller

Ich bin wohl nicht der Einzige, der dieses empfiehlt, aber mein Buch des Jahres ist „Die Welt im Rücken“ von Thomas Melle (Rowohlt Berlin). Es ist das Buch eines echten Dichters. Thomas Melle kann mit einem einzigen, irgendwo in einem Halbsatz an unerhörter Stelle eingefügten Bild, einem rhythmischen Sprung, einem perfekt umzäunten Absatz mehr in mir an Erkenntnis und Veränderung bewirken, als die meisten meiner Mitmenschen durch jahrelange Beeinflussung hinkriegen. Seine Sätze können wirklich alles, können warm, flüssig und verletzlich auf der Buchseite liegen oder schon nach dem ersten heißen Kontakt ungeheuer rasch abkühlen und erstarren zu dramatischen Blei-gießfiguren im Gedächtnis. Ich weiß nicht, wie er das macht. Ich kann mich nur, auch wenn das kitschig klingen mag, verbeugen vor diesem Talent.

Horst Bredekamp

Kunsthistoriker

Es verdient, eine Sensation genannt zu werden: das bisher leider nur auf Englisch erschienene Buch „Before Boas. The Genesis of Ethnography and Ethnology in the German Enlightenment“. Geschrieben hat es der niederländische Ethnologe Han F. Vermeulen (University of Nebraska Press). Vermeulen rekonstruiert in diesem Opus magnum den Beginn der Ethnologie aus der Tradition der deutschen Aufklärung, zurückreichend vor allem bis zu Gottfried Wilhelm Leibniz und dessen Schülern. Blitzartig wird sichtbar, von welcher Tradition die Denkhorizonte von Georg Forster, Johann Gottfried Herder, den Brüdern Wilhelm und Alexander von Humboldt und Franz Boas zehrten. Hier wird mit aktuellem Bezug deutlich, was seit dem Kaiserreich zerstört und unterdrückt worden ist, und wie befreiend es ist, sich dieser Tradition zu vergewissern.

Hannelore Schläffer

Literaturwissenschaftlerin

Das Kunstmuseum erfreut sich eines großen Besucherzustroms und kauft auch mehr denn je, trotz der finanziellen Konkurrenz privater Sammler. Walter Grasskamp, Professor an der Münchner Akademie der Bildenden Künste, wirft in dem Buch „Das Kunstmuseum. Eine erfolgreiche Fehlkonstruktion“ (C. H. Beck) einen kritischen Blick auf die Folgekosten, die aus diesem „Stresswachstum“ entstehen, auf die Arbeit vor allem, die unter den Ausstellungsräumen in den Depots geleistet werden muss, damit die „Fehlkonstruktion Kunstmuseum“, die etwas „Ewiges“ bewahren will, das dennoch vergänglich ist, erfolgreich bleibt. Grasskamp ist ein skeptischer Liebhaber des Museums, der mit Eleganz und Ironie seinen Lesern ein Licht aufsteckt über ihr Vergnügen, das zu garantieren es im Hinter- und Untergrund eine verzweifelte Anstrengung braucht.

